

Schottar Echo

Schottland 2007
21. Jahrgang

Unabhängige Sonderausgabe





Hallo Schottar

Wieder ein Jahr, in dem die Schottar "streng katholisch" geworden sind und nichts angestellt haben.

So katholisch, dass wir in Zukunft eine AbhÖranlage in den Beichtstuhl bei der Kirche einbauen werden.

Gespräche mit dem Herrn Pfarrer werden demnächst aufgenommen!

**Bitte Beiträge
früher abgeben!**

Es war noch nie so einfach.

schottar.echo@aon.at

Herausgeber:

Interessengemeinschaft "Schottar Echo". Diese Zeitung erscheint einmal jährlich in der Faschingszeit.
Peter Alge, Gerald Bischof, Robert Lecher, Walter Hämmerle

Karikaturen: Gerhard Pierer

Dummheit



Kehr-aus

Anita ging am Faschingsdienstag beim Spar Schwendinger, wo sie arbeitet, durch die Eingangstür, um das Schild „Heute Nachmittag geschlossen!“ anzubringen.

Danach wollte sie das Geschäft wieder betreten, aber die Tür blieb wirklich geschlossen. Sie hatte selber den Türöffner auf „Türe von außen geschlossen“ gestellt und sich somit selber ausgesperrt. Sie ging also zur hinteren Eingangstür, hatte jedoch keinen Schlüssel und musste mittels Klopfen um Einlass bitten.

Vielleicht wollte sie nur testen, ob die Eingangstür am Faschingsdienstag nachmittag für Kunden wirklich geschlossen ist.

Anita Schum, Moosweg

Durchblutungsstörungen

Peter Eckhart war im März letzten Jahres im Südtiroler Arntal Ski fahren. Er erzählte, was im Hotel so alles geboten wurde. Er begann mit Hallenbad, Sauna, Massage und unter anderem erzählte er auch vom Wassertreten nach der Kur von Pater Wehinger.

Apropos Wechselbäder, auch wir geben dir kalt warm:

Pater Wehinger war ein Missionar aus Dornbirn und daher im Südtirol eher unbekannt, dem zu Ehren eine Wohnsiedlung in Schottland benannt ist. Was er meinte, war sicher die Kneipp-Kur, nach Pfarrer Kneipp genannt, den man nicht nur bei uns, sondern auch im Südtirol kennt.

Stadtbusfahrer Peter Eckhart, Dornachgasse

Scheuklappen

Kohlhaupts Kurt ist wie immer vor einem Faschingsumzug sehr nervös. Das stellte sich wieder einmal heraus, als er kurz vor dem Hohenemser Umzug seine Clownhose suchte. Er rannte durchs ganze Haus und nervte dabei seine Frau Kathi und seine Enkel Rebecca, Chiara und Vivien bis die erlösende Antwort seiner Kathi kam. „Hier liegt ja deine Hose - die ganze Zeit vor deiner Nase!“. Dieser Clown glaubte, dass alle den Mund halten und es nicht bis zu uns vordringen würde, denn auch wir machen ihn scheinbar nervös.

Kurt Kohlhaupt, Fang





Klarheit

Geschmacksverwirrung

Spindlers Oswald ist ein begeisterter Hallenbadbesucher. Seit dem Neubau nutzt er nicht nur die großen Schwimmbecken, um seine Kreise zu ziehen, nein, auch sonst genießt er alle Annehmlichkeiten des Wellnessstempels. So hat er erzählt, dass seit er seine Füße in das neue Sprudelbecken hängen würde, seine Frau nie mehr gesagt hätte, dass seine Füße stinken würden.

Das mag sein! Dass aber das Sprudeln daran schuld ist, bezweifeln wir. Da glauben wir schon eher an die damit verbundene intensivere Berührung mit Wasser!

Spindler Oswald Thurnher, Mitteldorfasse



Durchzug

Krupitzkas Gretl stand am Dornbirner Bahnhof und überlegte, ob sie den Bus oder den Zug nach Haselstauden nehmen soll. Sie entschied sich für den Zug, da sie ja gleich neben dem Bahnhof wohnt. Also setzte sie sich in den Zug, doch dieser holte viel Schwung und fuhr gleich nach Bregenz. Von Bregenz rief sie mit dem Handy ihre Tochter an und fragte, ob sie sie nicht abholen komme, aber nicht in Dornbirn, sondern in Bregenz. Manche reden um das Dorf herum, Gretl fährt gleich drum herum, aber irgendwie kommt man immer nach Hause, manchmal halt etwas umständlich.

Gretl Krupitzka, Bachgasse

Alpöhi

Die bekannte Rentnergang Böhler- Gmeiner- Krupitzka unternahm eine Wanderung ins Firstgebiet. Der erste Tankstopp war auf der Alpe Kobel. Maradona war total nass geschwitzt und so hängte er sein Hemd an den Ofen zum Trocknen. Als sie dann nach längerer Zeit weiterzogen, ließ Werner sein Hemd am Ofen hängen. Da bewahrheitet sich der Spruch, dass Wälder bis ins hohe Alter hitzige Burschen sind!

Aber sind Alberschwender überhaupt Wälder? Albern nicht? Wie schon der Name sagt.

Werner Maradona Gmeiner, Ruschen

Blödheit



O Sohle mio

Beim In-Lokal „Möcklebur“ sind nicht nur der Most, das Bier und der Wein, der Speck und die Würste deftig, sondern auch so manches Kleidungsstück ist nur mit einem guten Schnaps verträglich. So manch knallendes Fellholzschuhdressing oder eng eingewurstetes Radlerdress sind echte Augen- und Magenverdreher.

Hilde Folie wollte dies aber übertreffen und zog für ihren Besuch extra zwei verschiedene Schuhe an. Man will ja schließlich aus der großen Masse herausstechen.

Wenn man dann aber erst daheim darauf kommt, dass man zwei verschiedene Schuhe beim Spazieren angehabt hatte, hat das auch so seine Vorteile: Man braucht sich erst nachher zu schämen und nicht schon beim Heimlaufen.

Hilda Folie, Feldgasse

Zu-stand

Strohwitwer wird jemand genannt, dessen Ehefrau vorübergehend nicht im gemeinsamen Haushalt anwesend ist. Klassisches Beispiel ist, wenn zum Beispiel die Ehegattin ohne den Mann in den Urlaub fährt. Konzett Dietmar vom Primelweg ist so ein klassisches Beispiel eines Strohwitwers, denn seine Frau ist ohne ihn in den Urlaub gefahren. Meistens ist man in so einem Fall auch Selbstversorger und das dann meistens auch mit Dosengerichten. Blöd ist nur, wenn man nicht weiß, wie man mit dem neuen Dosenöffner von Tupperware umgeht. In weiser Voraussicht hat ihm daher seine Frau noch vor ihrer Abreise eine Dose geöffnet hinterlassen und er hätte nur den Deckel anheben müssen, um an den sättigenden Inhalt zu gelangen. Jetzt wissen wir auch, warum man zum anderen Ehepartner „die bessere Hälfte“ sagt, die weiß nämlich besser mit Dosenöffnern umzugehen.

Konzett Dietmar, Primelweg

Der Bonsai

Fronleichnamfest 2006 auf dem Kirchplatz. Nach dem Fest wurden alle Bons gezählt und Kassier Gerald will alle für das Fest im nächsten Jahr mitnehmen. Dazu sortiert er die längste Zeit die Bons akkurat in die verschiedenen Farben für Getränke und Essen und steckt sie ein. Etwas später zog Gerald ein Taschentuch aus der Tasche und mit ihm auch gleich die geordneten Bons, die sich auf dem Kirchplatz verteilten. Er zog es dann vor, alle in den Müllsack zu werfen – ungeordnet!

Gerald Bischof, Dornachgasse

A-Pril, A-Pril



Beim Fronleichnamfest beim Kirchplatz benötigte man Wasser für die Friteuse. Man erklärte der Bedienung, dass man das Wasser zum Vorwärmen der Würste brauche. Da fragt die Ulmerbedienung Elke: „Mit oder ohne Pril?“

Es reicht uns schon, dass Elke dauernd Seifenblasen von sich gibt, wenn sie den Mund aufmacht, warum sollen die Besucher dann auch noch schäumen.

Elke Thurnher, Ulmerbedienung

Blindheit

Mähdicopter

Franz Karl Mähdler hat man schon oft Dinge durch Schottland schieben sehen. Wir erinnern nur an einen Kinderwagen mit angezogenen Bremsen bis die Reifen glatt waren vor etlichen Jahren. Jetzt schob die technische Wildsau seinen Rasenmäher zu einem Nachbarn an den Eschbühel, weil er das Gras nicht abmähte. Der Nachbar stellte die Diagnose: Franz-Karl hat das Messer verkehrt eingebaut! Wenn Franz Karl diesen Beitrag liest, fragt er sich sicher, was ist eine Diagnose, wenn der Mäher nicht haut?

Franz Karl Mähdler Thurnher, Mühlegasse



Grenzdebil

Als Grenzgänger passiert Hari Türtscher täglich die Grenze zwischen Au und Lustenau. Daher kann man Hari als ortskundig bezeichnen. An einem Novemberabend überquert Hari wie gewohnt sehr zügig die Grenze, nimmt den dort stehenden Grenzbeamten zu wenig wahr und will im etwas schnelleren Vorbeirollen die Grenze passieren. Der Grenzbeamte fuchelt wie wild und schreit Hari nach. Dieser haut den Rückwärtsgang rein und hält zielsicher vor dem Grenzbeamten. Der holt tief Luft und fragt: „Haben Sie denn das Schild dort vorne nicht gelesen?“ Hari erwidert: „Moh!“ Der Beamte fragt dann in schulmeisterischer Art: „Ja? Und was steht dann dort?“ Hari Türtscher darauf: „Rheinbrücke!“ Was dann folgte, kann sich ein jeder Grenzgänger denken!

Hari Türtscher, Frauenfeld



Hari unser

An einem wunderschönen Sommernachmittag im Juli unternahm Hari Türtscher eine Ausfahrt in seinem purpurroten Golf Cabrio 1 – natürlich mit offenem Verdeck. Vorbildhaft hat unser Hari das Licht seines Autos angemacht, seit einiger Zeit gilt ja die Vorschrift, auch am Tag mit Licht zu fahren. Seine Ausfahrt führt ihn an besagtem lauen Sommernachmittag auch durch die Dornbirner Innenstadt, vorbei an der gut besuchten Eisdiele. Dort dreht auch gerade die Dornbirner Stadtpolizei ihre Kontrollrunde in einem neuen Polizeiauto. Ein geistreicher Gedankenblitz ereilt unseren Hari. Er macht mit lautem Hupen vor der gut besuchten Eisdiele auf sich aufmerksam. Erst nach mehrmaligem Hupen wurden dann auch die zwei Polizisten auf unseren Hari in seinem purpurroten Golf Cabrio aufmerksam und erkannten, dass dieses unaufhörliche Hupen ihnen galt. Cool, mit einem Arm auf dem heruntergelassenen Fenster, beugt sich unser Hari aus seinem Cabrio und ruft einem verdutzten Polizisten entgegen: „Lichtfahren am Tag gilt auch für euch!!!“

Darauf wechselt der ältere, schon etwas rundere Polizist seine Gesichtsfarbe, schaut seinen jungen Kollegen ungläubig an, ob er denn schon richtig gehört hat, holt nochmals tief Luft und kommt dann auf unseren Hari in seinem Golf Cabrio zu. Bei ihm angekommen, holt er nochmals Luft und klärt unseren Hari, der schon etwas eingeschüchtert ist, darüber auf, dass er sehr wohl das Licht an hat, es aber jedoch nur vorne brennen müsse. Etwas kleinlaut mit offenem Mund folgt dann unser Hari dem Aufruf, seine Papiere zu zeigen. Vor Publikum in der Dornbirner Innenstadt erhält unser Hari dann – wegen Ruhestörung durch mehrmaliges Hupen – eine 10 Euro Geldstrafe!

Harald Türtscher, Frauenfeld

Tschopperl

Gerold Kalb kommt vom Zunftlokal heim und hängt seinen Schopen an die Garderobe. Er bemerkt, dass der Lederschopen nicht von ihm, sondern von Hugo Nussbaumer ist. Er geht wieder zum Zunftlokal und holt seinen Schopen. Am Morgen, als er seinen Schopen anzieht, fragt er sich, wem gehört denn der Lederschopen an der Garderobe?

Gerold Kalb, Mühlegasse

Faschingsbaum



Brösel Schwendinger zeigte zu Weihnachten sein wahres Gesicht – eine Faschingslarve. Er schmückte seinen Weihnachtsbaum statt mit Lametta mit Faschingsgirlanden und anstatt Kugeln nahm er Lampions. Wir könnten uns vorstellen, dass Dietmar in diesem Sinne auch die Weihnachtslieder entsprechend angepasst hat:

Oh Tannenbaum, oh Tannenbaum, schieß do Deckl ebo voll.....

Maschgoro, Maschgoro, kling Glöcklein klingelingeling.....

So zumindest geht Weihnachten nahtlos in die fünfte Jahreszeit über.

Dietmar Brösel Schwendinger, Bachgasse



Gelegenheit

Desperate Hasbänd

Feres Egon Rhomberg wünschte sich zum Geburtstag „Junge Hasen“, die ihm dann sein Freund Abbruch-Heinz Schwärzler vom Schwarzenberg heraus brachte. Anscheinend lag da aber ein Missverständnis vor, denn die Hasen hatten vier Beine und waren scheckig. So landeten diese am nächsten Tag wieder in Schwarzenberg.

Egon Feres Rhomberg, Haselstauderstraße
Abbruch-Heinz Schwärzler, Schwarzenberg

Der Flitzer

Karl Gunz erzählt, dass er und seine Frau mit dem Bus nach Holland in den Urlaub fahren. Nach der Frage, mit welchem Busunternehmen, kommt die Antwort: „Mit Beate Use“! Gemeint hat er stattdessen mit „Beate und Werner“ vom Reisebüro Hagspiel. Das fährt ein, aber Beate Use entführt einen auch in eine andere Welt.

Karl Gunz, Burg

Rezeptfrei

Böhlers Erika machte sich mit dem Auto auf den Weg nach Deutschland zum Schoppen. Dort angekommen, fragte sie, ob man auch mit Karte bezahlen kann. Das wurde vom Personal bejaht. Als sie dann voll bepackt an die Kasse kam, gab sie der Kassierin die e-card. Diese wurde aber nicht akzeptiert. Worauf Erika sagte, in Österreich kaufe sie immer mit dieser Karte ein. Sie fand dann in ihrer Geldtasche noch eine andere Bankkarte, die dann angenommen wurde.

Liebe Erika, die Leser dieser Zeitung würden gerne wissen, wo man in Österreich auf Krankenschein(e-card) Klamotten kaufen kann.

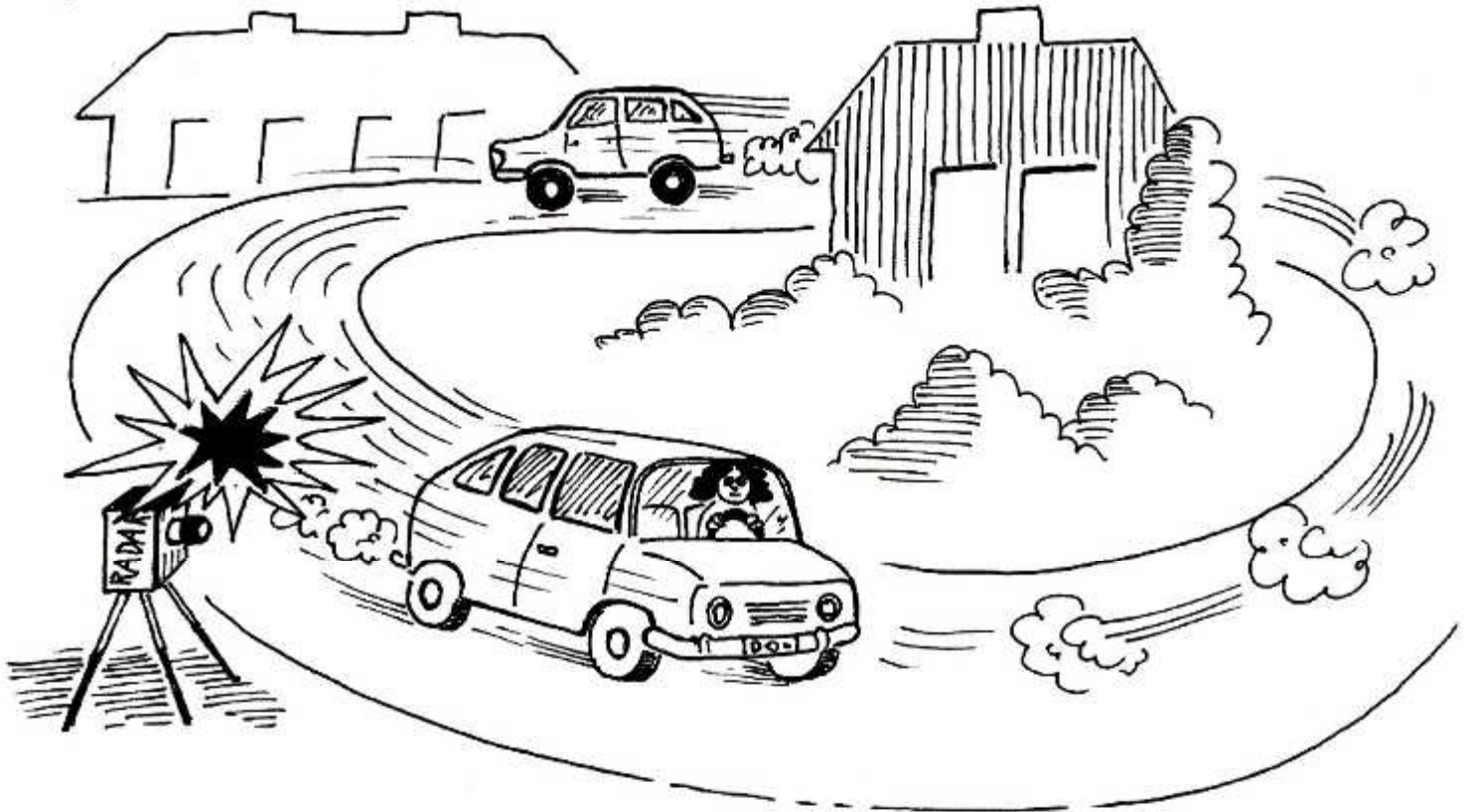
Erika Böhler, Schwarzach



Heiterkeit



Fangschuss



Wie man einen Schleichweg in eine Raserstrecke umfunktioniert, hat Andrea Eckhart demonstriert. Sie fuhr viel zu schnell in der 30er-Zone im Fang heimwärts, um schnell etwas zu erledigen. Bei der Rückfahrt, eine Viertelstunde später wieder zu schnell zur Arbeitsstätte fahrend, wurde sie noch einmal geblitzt. Die Rechnung, dass plus 20 km/h zu schnell in eine Richtung mit minus 20 km/h zu schnell bei der Rückfahrt wie im Mathematikunterricht null ergeben, stimmt bei dieser Art der Vektorenrechnung nicht. Auch dass manche meinen, die Polizei könne nicht einmal auf fünf zählen, ist nicht richtig, auf zwei reicht!

Einmal zu schnell, addiert mit noch einmal zu schnell, ergibt zweimal zu schnell und steht als doppelter Betrag auf dem Strafzettel. Die beiden Bilder von Andrea, einmal von links und einmal von rechts fotografiert, lieferten jedenfalls den Beweis, dass sie sehr fotogen ist – und den weiteren Beweis, dass der Fang nicht umsonst so heißt.

Andrea Eckhart, Dornachgasse

Crème fress

Die Werbung verspricht, dass ein Joghurt ein Genuss für den Gaumen sei. Bestärkt durch dieses Versprechen, machte sich Walter über einen Becher her. Als er diesen sauber ausgelöffelt hatte, meinte er, dass die Joghurts auch immer grausiger werden und wie man diese überhaupt mit Genuss essen könne. Seine Familie klärte ihn aber dann darüber auf, dass er einen Becher Crème fraîche gegessen habe.

Schottar Echo Ratgeber:

Wio ka ma ou, Walter? „Ma ka ni“ Crème fraîche so einfach als Joghurt essen. Man kann damit zwar eine Soße verfeinern, aber keinesfalls dich!

Walter Maccani, Am Wall



Verlegenheit

Ebbe

Helmut Türtscher nutzte die Gelegenheit, sich den Jahrhunderttiefststand des Bodenseepegels am Rohrschütz anzuschauen. Das hat er auch am Freitag, den 12. März im Ulmer berichtet.

Dabei hat er auch gleich den wahren Grund seiner Neugierde erzählt. Denn tatsächlich hat er nach seinem Anker gesucht, den seine Söhne vor zwanzig Jahren über Bord geworfen haben. Er dachte sich wohl, wenn man schon Totenschädel und Kriegsmunition findet, so findet sich sicher auch sein Anker wieder.

Das hat sich natürlich auch im Schottar Echo verankert.

Helmut Türtscher, Frauenfeld



Zug-Geständnis

Mit zwei ihrer Enkel fuhr Böhlers Erika mit dem Zug in ihre alte Heimat Kärnten auf Besuch. Bei ihrer Rückfahrt stieg sie in Spittal an der Drau einfach in den erstbesten Zug, der in Richtung Oberkärnten fuhr. Bei der Fahrscheinkontrolle sagte der Schaffner, laut ihrer Fahrkarte wolle sie ins Ländle fahren, dieser Zug fahre aber nach Italien. Der Zugbegleiter verhalf ihr dann dazu, dass sie schlussendlich doch noch ins Ländle kam. Wer eine Reise tut, der kann auch was erzählen. Erika kann nicht nur etwas erzählen, sondern füllt mit ihren Eskapaden neben ganzen Büchern auch das Schottar Echo.

Erika Böhler, Schwarzach

Hinterhalt

Pohn Herbert fotografierte beim AH-Ausflug alle Insassen des Busses. Als er dann fertig war, wollte er den Apparat in die schützende Tasche geben, doch diese war verschwunden. Sie lag weder auf, noch unter und auch nicht neben dem Sitz, auch nicht auf der Gepäckablage. Als dann nach längerer Zeit seine Jenny aufstand, um bei der Suche zu helfen, kam das gute Stück unter Jennys Allerwertestem zum Vorschein.

Ob sie den Film nur dunkel halten wollte?

Jenny und Herbert Pohn, Stiglingen 3

Trunkenheit



Überschal(l)knall

Passlers Traudl besuchte mit ein paar anderen den Fallenberger Funken. Nach dem Abbrennen gingen sie über Stüben heimwärts zum Eschbühel, wobei Traudl auf der Strecke noch austreten musste, um ein paar Glühwein loszuwerden, die auf die Blase drückten. Zuhause angekommen, bemerkte sie, dass der Schal nicht mehr ihren Hals zierte. Sie machte sich anderntags auf den Weg, das wärmende Kleidungsstück auf der am Vortag gewackelten Strecke zu suchen. Vergeblich. Mit dem Verlust schon abgefunden, fand sie vier Tage später das gesuchte Stück hinter dem Haus beim Hasenstall.

Schottar Echo:

Womöglich auf der Schallmauer!

Traudl Passler, Eschbühel

Auf die Schippe genommen

Im März letzten Jahres hat es noch einmal kurz ein paar Zentimeter Schnee hergeschneit. Franz Karl Mähdler schaufelt zuerst bei sich zuhause, dann bei seinem Bruder die spärliche weiße Pracht weg. Danach stapft er eilenden Schrittes zu Ex-A&O-Rüschers, um auch bei Tone den Hof freizuschaufeln. Zuerst setzt er sich aber noch in den warmen Heizraum, um die Vorgangsweise der Schneeräumaktion bei einem Bier zu besprechen. Es muss ein wohldurchdachtes Gespräch bei mehreren Bier gewesen sein, bis Franz Karl wusste, wie er die Arbeit in Angriff nehmen sollte.

Als er nämlich den Heizraum mit der Schaufel in der Hand verließ, hatte die Sonne schon ganze Arbeit geleistet und das Bitzle Schnee einfach weggeschmolzen. Mit der Schaufel auf der Schulter stapfte er nicht mehr so eilenden Schrittes durch das apere Schottland in die Mühlegasse.

Franz Karl Mähdler Thurnher, Mühlegasse



Gemeinheit

Schnupperreise

Die Familie Abbruch Schwärzler suchte im ganzen Hotel und in der Altstadt von Lienz mit ihrem Hund nach dem Hotelschlüssel. Nach einiger Zeit brachten zwei junge Damen ebenfalls mit zwei Hunden den Schlüssel, den sie auf einer Parkbank gefunden hatten, ins Hotel zurück. Nicht jeder, der seinen Zimmerschlüssel verliert, hat eine ganze Hundestaffel, um diesen zu suchen.

Abbruch-Schwärzlers, Schwarzenberg

Dachschaden

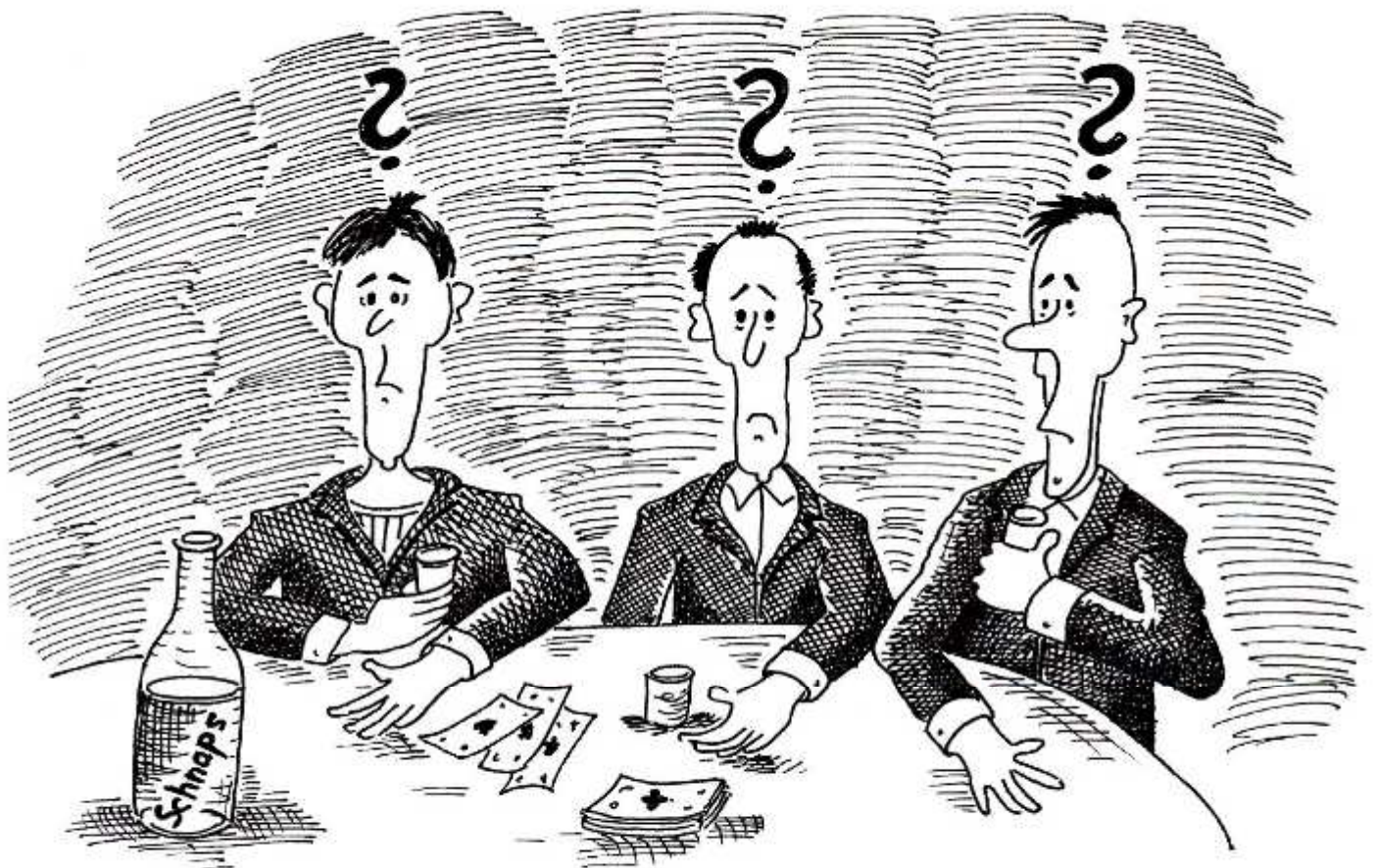
Wahrlich Glück im Unglück hatten die Verantwortlichen für die Sanierung der Haselstauder Kirche. Die Feststellung, dass man nicht nur die Außenfassade, sondern auch das Kirchendach sanieren muss, kam gerade noch spät genug. Wäre man nämlich nur kurze Zeit früher darauf gekommen, dann hätte man das Kirchengestühl gar nicht neuerlich aufstellen können, weil das alte noch nicht weg gewesen wäre.

Haselstauder Kirchenrenovierungskomitee

Der Brenner

Jockelars Gebhard, Hobbywirt vom Knü, hat beim Kartenabheben um eine Runde Schnaps eine niedrigere Karte gezogen und somit eine Runde Schnaps verloren. Er holte eine Flasche Obstler und schenkte ein. Die Gesichter der Eingeladenen wurden elends lang, weil das Teufelszeug so gar nicht einfahren wollte. Der Grund lag daran, dass Gebhard versehentlich eine Flasche Wasser erwischt hatte. Guter Schnaps, sagt man, werde im Alter immer milder. Dieser Fusel war sicher älter als Gebhard.

Gebhard Jockelar Schwendinger, Tobel



Sturheit



Salto brutale



Zanettis Anni und Dienzingers Anneliese aus dem Unterland waren in Fereslers Hüttle zu Gast. Nach einigen harten Drinks, wollten sie den Heimweg antreten. Um das zu verhindern, machte Egon kurzerhand Sperrstunde, hat das „Lokal“ abgeschlossen und den Schlüssel versteckt. Auf einmal sprangen die Damen auf, öffneten das Fenster, machten einen Salto vorwärts auf Egons „heiligen Rasen“ und ergriffen dann die Flucht in Richtung Unterland, ohne das Resultat der Haltungsnoten abzuwarten.

Da kann sich Egon ein Beispiel nehmen, denn er macht beim Verlassen von diversen Lokalitäten nicht so einen sportlichen Abgang, vor allem nicht so schnell.

Egon Feres Rhomberg, Haselstauderstraße

Rohrkrepiierer

Traudl hat am Heiligen Abend einen Weihnachtsbraten gemacht. Bei einem Kontrollblick ins Backrohr war dieses zwar heiß, aber auch leer. Der fröstelnde Braten befand sich nämlich noch immer im Kühlschrank und harpte der Dinge, die da kommen sollten.

Hier stimmt der Spruch: Kalte Küche, heiße Köchin.

Traudl Dürr, Gasthaus Achberger

Schlüsselerlebnis

Kaum da, schon drin. Die neu zugezogene Schottarin, Gerlinde Salzgeber, hat es binnen kürzester Zeit geschafft, ohne Schlüssel ins Schottar Echo zu kommen. Mit Schlüssel kam sie nämlich nicht einmal in ihr neues Heim, da sie es mit dem Garagentorschlüssel versuchte und sie durch den freundlichen Nachbarn darauf aufmerksam gemacht werden musste, dass sie es mit dem falschen Schlüssel probierte.

Gerlinde Salzgeber, Dornachgasse

Trägheit

Baumbastisch

Da staunte letztes Jahr im April Oswald Bäbolar an seinem Geburtstag nicht schlecht. Franz Sepp Äggler und Peter Alge brachten endlich das versprochene Firsttännele vorbei, das Franz Sepp anlässlich der Einweihung von Oswalds Brennerei spendiert hatte und stellten es gleich mit dem Kran im eigens dafür geschweißten Ständer auf. Gleich lang, nämlich 8 Meter, war dann auch Bäbolars Gesicht. Um den sprachlosen offenen Mund zu stützen, hätte man die Tanne gleich aufrecht hineinstellen können. Anstatt Danke zu sagen, sagte er nur „Ihr Tröttel!“ Diese verbale Entgleisung ist ihm sicher vor lauter Freude entglitten. Die Tanne stand bolzengerade bis zum Morgen, was man von den Beteiligten nicht sagen kann.

Oswald Bäbolar Schwendinger, Bachgasse
Franz Sepp Äggler Spiegel, Simonsgraben
Peter Alge, Stiglingen

Eingefädelt hat diese Aktion das Schottar Echo, das in dieser Angelegenheit als Ombudsmann aufgetreten ist und letztes Jahr einen verzweifelten Hilferuf von Herr Oswald Schwendinger an die säumige Partei, Herr Franz Sepp Spiegel, veröffentlichte. Durch diese erfolgreiche Einlösung des Versprechens mit Hr Spiegel ist es Herr Schwendinger gelungen, den größeren Christbaum vor dem Haus zu haben, wie der, der an Weihnachten am Marktplatz steht – und das im Frühling!

Wir vom Schottar Echo fühlen uns als höhere Schlichtungsstelle bestärkt. Wir wollen aber als seriöses Medium diese Macht nicht ausnützen, sondern lediglich ein paar Seckel zu einem tadellosen Lebensweg verhelfen, bei dem das versprochene Wort noch etwas wert ist.



Beschränktheit



Fassungslos

Goaßar Stenzel erzählt im Cafe Ulmer, dass er den Most aus Deutschland holen würde, er wisse aber noch nicht, wie er ihn transportieren solle. Aggler Franz Sepp meinte darauf: „So wie alle anderen, im Fass über die Grenze rollen“ Dass er ihn dabei auch noch anbinden soll, damit er nicht umfällt und sauer wird, versteht sich von selbst!

Artur Goaßar Stenzel, Haselstauderstraße



Monatsrate

Conny Winkler, im Prinzip dem Prosecco nicht abgeneigt, stattet ihrem Schwager einen Geburtstagsbesuch ab. Gemütlich in der Runde sitzend, erzählt man sich von der strengen Vorweihnachtszeit und bemängelt die wenigen Feiernmöglichkeiten. Nachdem Conny einige Gläser Prosecco genossen hat, glaubt sie, sich für ihren Durst rechtfertigen zu müssen und sagt: „Ich schwöre, ich habe diesen Monat noch keinen Schluck Alkohol getrunken!“ Blöd ist nur, dass sich diese Geschichte zu Monatsbeginn, am 1. Dezember zugetragen hat!

Conny Winkler (geb. Kolbitsch), Arlenweg

Bodenakrobatik

Elke Thurnher beklagt sich über Rückenschmerzen. Ihre Chefin, Herlinde Ulmer, demonstriert ihr im Cafe am Fußboden, mit welchen Übungen man die Schmerzen am besten wegbringt. Schon beim Zusehen bekam man einen Hexenschuss in den Augen. Als beide in graziler Anmut so am Boden ihre Verrenkungen machten, erinnerte man sich an frühere Zeiten mit Ilse Buck im Radio: „Und hoch das Bein....und strecken....“

Herlinde Ulmer, Cafe Ulmer Chefin
Elke Thurnher, Cafe Ulmer Bedienung



Weisheit

Hairshocking - Haarsträubend

Frau Helga Metzler besucht seit 3 Jahren einen Englischkurs. Sie macht das einfach aus Jux, nicht für die Praxis.

Wenn nämlich ihr Sohn auf Heimaturlaub aus Amerika kommt, braucht sie kein Englisch. Er spricht nach wie vor deutsch.

Wenn sie mit ihrem Göttergatten verreist, braucht sie auch kein Englisch, denn der Gatte spricht ebenfalls deutsch.

Sie macht, wie gesagt, den Kurs aus Jux, nicht für die Praxis.

Wenn ihr Sohn von der Heimat wieder Abschied nimmt, zurückfliegt und dabei ein Deo zurücklässt, sprüht sie sich das Deo trotz drei Jahre Englisch in Wort und Schrift in die Haare.

Womit die Praxis beweist, sie macht's zum Jux.

Helga Metzler, Dr. A.-Schneider-Straße

Nicht die Bohne

Die Erika, die lud pickfein
Die Kaffeefrauen zur Geburtstagsfeier ein.
Pünktlich standen alle bei ihr auf der Stiege,
Doch Erika, die machte die Fliege,
Hat den Termin ganz vergessen
Und ging mit Herbert aus zum Essen.
Die Frauen hatten Hunger und Durst,
Doch der Erika, der war das wurscht.
Im DSV-Stüble begab sich die hungrige Runde,
Die dort blieb bis zu später Stunde.
Zwar gabs nur Pizza statt fünf Gänge,
Es zog sich aber trotzdem in die Länge.
Die Feier fand erst später statt,
Da wurden sie dann richtig satt.

Erika Böhler, Schwarzach

Klimawandel

Flinti ist ein gewiefter Zahn, nur im Sommer ist er lahm,
sein Auto ist sehr heiß und es rinnt ihm stets der Schweiß,
erst im Herbst hat er es dann kapiert,
ein Knopfdruck und die Klima funktioniert.

Andy Feuerstein, Kehlermäher

Merkwürden

Pfarrer Georg Willam hat bei seinem 25-jährigen Priester-Jubiläum im Pfarrheim einen Quittenbaum geschenkt bekommen. Mit den Worten über das Mikrofon „Hoffentlich bekommt der keinen Grünspan!“, bedankte er sich.

Grünspan wird die Patina bei Kupfer genannt!
Er meinte sicher Feuerbrand!

Pfarrer Georg Willam, Mitteldorfasse

Strahler 70

Dass Walter Maccani keine Haare auf den Zähnen hat, wundert uns jetzt nicht mehr, denn er putzte seine Zähne mit Enthaarungscreme, ohne es zu merken.

Als sich dann auch noch seine Hände zu schuppen begannen, fiel es ihm wie Schuppen von den Augen, dass hier ein haarsträubender Irrtum vorlag.

Walter Maccani, Am Wall



Unbekümmertheit



Wickel

Frau Waltraud Huber hat einen Kopf und darauf Haare. Dass man diese von Zeit zu Zeit eindreht, ist verständlich. Weniger verständlich war dagegen, dass sich Frau Huber stolzen und noch immer mit Lockenwicklern versehenen Hauptes zum Kirchgang aufmachte. Noch weniger verständlich ist, dass der neben ihr einher schreitende Gatte nichts von Haar- und Wickeltracht bemerkte. Einem weiteren Kirchenbesucher erschien der Aufzug gänzlich unverständlich und er deutete dies auch Frau Huber an, die ihm auch nach Hause eilend beipflichtete.

Was war also die Ursache:

- 1.) eine besonders günstige Mondkonstellation?
- 2.) ein besonderes Kirchenfest(Maria Dreh)?
- 3.) eine besondere Form der Vergesslichkeit?

Dazu braucht Frau Huber allerdings Haare und Wickler, aber wozu den Kopf?

Waltraud Huber



Schattenspiel

Ägglers Franz Sepp machte anlässlich des letzten Heimspiels des DSV eine einprägsame Demonstration, wie sich zwei Jahre luftgetrocknetes Holz beim Verbrennen verhält: Eine dichte Rauchwolke überzog das Spielfeld bis hinauf zum Bahndamm. Die Spieler waren nur noch schemenhaft zu sehen. Der Verein überlegt, ob er nicht für Spieler und Zuschauer Atemschutzmasken anschaffen soll, um in Zukunft Rauchgasvergiftungen vorzubeugen.

Anm. der Redaktion:

Wir hätten die Gunst der Stunde genutzt und „Tooor“ geschrien, denn keiner hätte es gesehen.

Franz Sepp Ägglers Spiegel, Simonsgraben

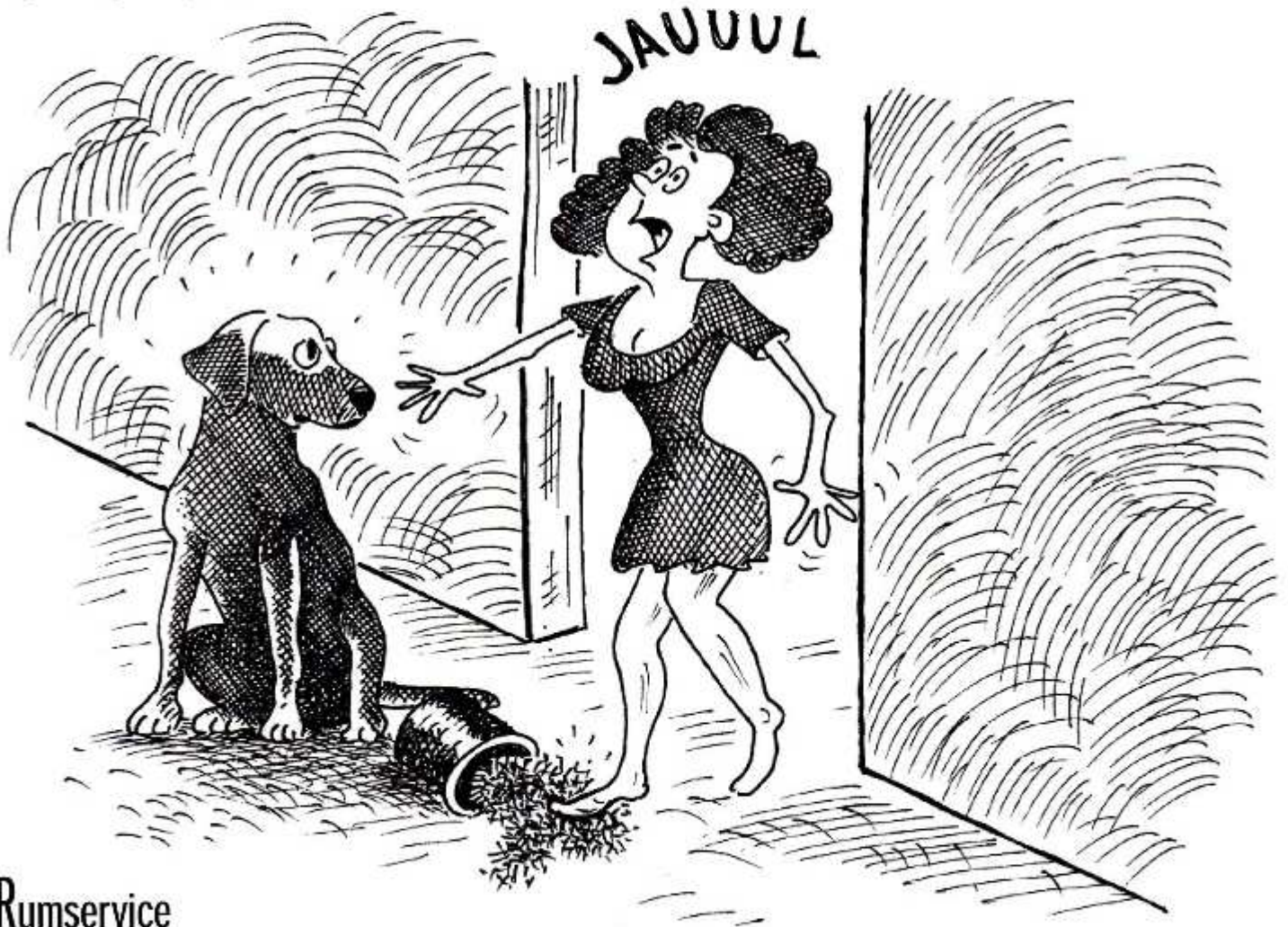


Gesundheit

Spitzfindig

Bei Alges werden die Kinderzimmer umgestellt. Dabei wird auch ein vertrockneter Kaktus entsorgt. Am nächsten Morgen, nachdem Brigitte die Schlafzimmertür geöffnet hatte, trat sie barfuss im Gang auf den vermeintlich entsorgten Kaktus. Der Hund Mäx hat ihn zum Spielen wieder vom Abfall geholt und ihn danach an Ort und Stelle liegengelassen. Nachdem das markerschütternde Geschrei nachgelassen hatte, hat sie mit Hilfe einer Pinzette und eine halben Stunde lang Zupfen dann die meisten Stacheln gefunden, die restlichen eiterten später allmählich selbst heraus.

Brigitte Alge, Stiglingen



Rumservice

Spoachars Bruno litt nach einem Sturz mit dem Fahrrad an einem offenen Knie. Beim Ausflug in Lienz bot ihm im Hotel Böhlers Erika an, ihm das Knie mit selbstgebranntem Enzian-Schnaps zu behandeln. Bruno war damit einverstanden. Sie hat aber die Zimmernummer vergessen und fragte daher die Reiseleitung nach derselben. Sie machte sich dann mit ihrem Enzian auf den Weg, aber ins falsche Stockwerk. Nach längerem Klopfen, öffnete eine zornige Dame im Nachthemd und fragte, was sie denn wolle, weil sie jetzt schlafen will. Nach einer kurzen Entschuldigung und nochmaliger Rückfrage fand sie dann das richtige Zimmer.

Bruno Spoachar Winsauer, Bachgasse
Erika Böhler, Schwarzach

Befangenheit



Dressman

Bäscholar Gebhard wird auf seinen neuen, teuren Pullover angesprochen. Er sagt voller Stolz, dieser stamme aus dem Hause Garzon, und sagt weiter, aus dem besten Modehaus im Ländle. Um seine Aussage zu bestärken, dreht er sich mit dem Rücken zu Helmut Türtscher mit den Worten: „Lios amol s Etikett!“

Der Ulmer-Stammtisch horcht zu und Helmut liest augenzwinkernd: „Carla!“

Unter dem Gelächter wäre Gebhard fast der Kragen geplatzt.

Gebhard Bäscholar Schwendinger, Exilschottar von der Brückengasse

Maschinenring-Helmut Türtscher, Frauenfeld



Kurzichtig

Mit einer neuen Brille bestückt, versuchte Erika die Scheiben ihres Autos frei zu kratzen, was ihr auch gelang. Nicht gelungen ist es, ihre eine Woche alte Brille wieder ganz zu machen, über die sie nach dem Kratzen gefahren ist. Mit Brille wäre das nicht passiert!

Erika Bugelnig, Tobelgasse

Leuchtreklame

Wohin nach Feierabend?

Ein „Dickmaulrüssler“ würde sagen: „Zur Mühlegasse 22a“.

Alexander Klocker, Eigentümer einer Wohnung in der Mühlegasse und stolzer Besitzer eines Kirschlorbeers auf seiner Terrasse, stellte mit Schrecken fest, dass sich ein ungeladener Gast an seiner Pflanze zu schaffen macht. Nach eingehender Internetrecherche war klar, Dickmaulrüssler sind nachts am Werk. Nach erfolglosen Versuchen mit Insektenspray uvm. ging er ins Bauhaus und kaufte sich zwei Solarlampen mit hübschen, farbig abwechselnd leuchtendem Vögelchendekor. Sein Gedanke war, Dickmaulrüssler kommen in der Dämmerung. Das heißt, wenn die Pflanze ausreichend beleuchtet ist, dazu noch mit natürlichen Feinden, dann werden sich diese hoffentlich bei den Kirschlorbeeren der Nachbarn zu schaffen machen. Irgendwie ging der Schuss völlig nach hinten los – es muss sich unter den Dickmaulrüsslern wohl herum gesprochen haben, dass auf der Terrasse von Alexander „die Party“ nach Feierabend steigt. Somit ist für das leibliche Wohl und Partystimmung gesorgt.

Alexander Klocker, Mühlegasse

Verpulvert

Konzett Dietmar feiert Geburtstag. Da wird natürlich die neue erstandene Kaffeemaschine eingesetzt. Beim Versuch, einen koffeinfreien Kaffee herzustellen, hat er fünfmal hintereinander das Pulver vergebens eingefüllt, da er als Computerspezialist falsch vorgegangen ist. Das Pulver ist jedes Mal im unteren Teil der Maschine gelandet. Erst eine Einschulung durch eine anwesende Gratulantin brachte dann den erlösenden Kaffee zutage.

Der Puls ist Dietmar auch ohne anregendes Koffein gestiegen. Konzetts haben das Pulver rausgesaugt, aber anscheinend wisse man nicht so genau, ob sie das Pulver vor lauter „Spärgige“ nicht wiederverwendet haben, was einem klassischen (Staubsauger)Filterkaffee gleichkäme.

Dietmar Konzett, Primelweg

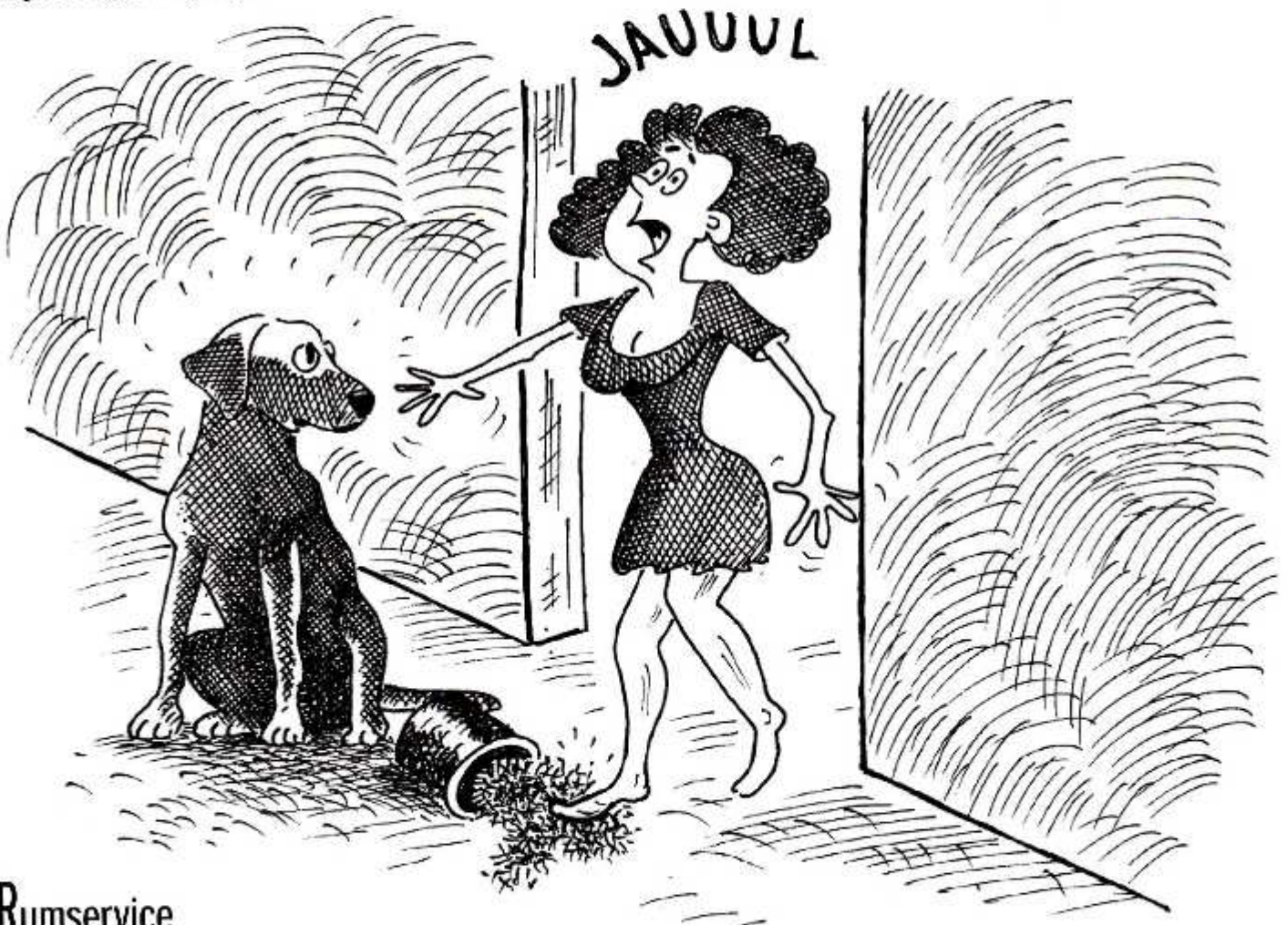


Gesundheit

Spitzfindig

Bei Alges werden die Kinderzimmer umgestellt. Dabei wird auch ein vertrockneter Kaktus entsorgt. Am nächsten Morgen, nachdem Brigitte die Schlafzimmertür geöffnet hatte, trat sie barfuss im Gang auf den vermeintlich entsorgten Kaktus. Der Hund Mäx hat ihn zum Spielen wieder vom Abfall geholt und ihn danach an Ort und Stelle liegengelassen. Nachdem das markerschütternde Geschrei nachgelassen hatte, hat sie mit Hilfe einer Pinzette und eine halben Stunde lang Zupfen dann die meisten Stacheln gefunden, die restlichen eiterten später allmählich selbst heraus.

Brigitte Alge, Stiglingen



Rumservice

Spoachars Bruno litt nach einem Sturz mit dem Fahrrad an einem offenen Knie. Beim Ausflug in Lienz bot ihm im Hotel Böhlers Erika an, ihm das Knie mit selbstgebranntem Enzian-Schnaps zu behandeln. Bruno war damit einverstanden. Sie hat aber die Zimmernummer vergessen und fragte daher die Reiseleitung nach derselben. Sie machte sich dann mit ihrem Enzian auf den Weg, aber ins falsche Stockwerk. Nach längerem Klopfen, öffnete eine zornige Dame im Nachthemd und fragte, was sie denn wolle, weil sie jetzt schlafen will. Nach einer kurzen Entschuldigung und nochmaliger Rückfrage fand sie dann das richtige Zimmer.

Bruno Spoachar Winsauer, Bachgasse
Erika Böhler, Schwarzach

Befangenheit



Dressman

Bäscholar Gebhard wird auf seinen neuen, teuren Pullover angesprochen. Er sagt voller Stolz, dieser stamme aus dem Hause Garzon, und sagt weiter, aus dem besten Modehaus im Ländle. Um seine Aussage zu bestärken, dreht er sich mit dem Rücken zu Helmut Türtscher mit den Worten: „Lios amol s Etikett!“

Der Ulmer-Stammtisch horcht zu und Helmut liest augenzwinkernd: „Carla!“

Unter dem Gelächter wäre Gebhard fast der Krage geplatzt.

Gebhard Bäscholar Schwendinger, Exilschottar von der Brückengasse
Maschinenring-Helmut Türtscher, Frauenfeld



Kurzsichtig

Mit einer neuen Brille bestückt, versuchte Erika die Scheiben ihres Autos frei zu kratzen, was ihr auch gelang. Nicht gelungen ist es, ihre eine Woche alte Brille wieder ganz zu machen, über die sie nach dem Kratzen gefahren ist. Mit Brille wäre das nicht passiert!

Erika Bugelnig, Tobelgasse

Leuchtreklame

Wohin nach Feierabend?

Ein „Dickmaulrüssler“ würde sagen: „Zur Mühlegasse 22a“.

Alexander Klocker, Eigentümer einer Wohnung in der Mühlegasse und stolzer Besitzer eines Kirschlorbeers auf seiner Terrasse, stellte mit Schrecken fest, dass sich ein ungeladener Gast an seiner Pflanze zu schaffen macht. Nach eingehender Internetrecherche war klar, Dickmaulrüssler sind nachts am Werk. Nach erfolglosen Versuchen mit Insektenspray uvm. ging er ins Bauhaus und kaufte sich zwei Solarlampen mit hübschen, farbig abwechselnd leuchtendem Vögelchendekor. Sein Gedanke war, Dickmaulrüssler kommen in der Dämmerung. Das heißt, wenn die Pflanze ausreichend beleuchtet ist, dazu noch mit natürlichen Feinden, dann werden sich diese hoffentlich bei den Kirschlorbeeren der Nachbarn zu schaffen machen. Irgendwie ging der Schuss völlig nach hinten los – es muss sich unter den Dickmaulrüsslern wohl herum gesprochen haben, dass auf der Terrasse von Alexander „die Party“ nach Feierabend steigt. Somit ist für das leibliche Wohl und Partystimmung gesorgt.

Alexander Klocker, Mühlegasse

Verpulvert

Konzett Dietmar feiert Geburtstag. Da wird natürlich die neue erstandene Kaffeemaschine eingesetzt. Beim Versuch, einen koffeinfreien Kaffee herzustellen, hat er fünfmal hintereinander das Pulver vergebens eingefüllt, da er als Computerspezialist falsch vorgegangen ist. Das Pulver ist jedes Mal im unteren Teil der Maschine gelandet. Erst eine Einschulung durch eine anwesende GratulantIn brachte dann den erlösenden Kaffee zutage.

Der Puls ist Dietmar auch ohne anregendes Koffein gestiegen. Konzetts haben das Pulver rausgesaugt, aber anscheinend wisse man nicht so genau, ob sie das Pulver vor lauter „Späriige“ nicht wiederverwendet haben, was einem klassischen (Staubsauger)Filterkaffee gleichkäme.

Dietmar Konzett, Primelweg

Betroffenheit

Kalt lächelnd

Der schon lange gehegte Wunsch, nach einer eigenen Sauna, rückte für die Familie Mostegel im Paracelsusweg in greifbare Nähe. Sie haben sich im Katalog eine Sauna bestellt. Ein großer LKW einer Spedition brachte die vermeintliche Schweißkabine, schön verpackt in Einzelteilen, vorbei. So richtig ins Schwitzen kamen Mostegels aber schon beim Zusammenbau, und als dann aus den zusammengebauten Teilen ein Gartenhäuschen wurde, haben die Wallungen ein Ausmaß erreicht, dass man auf der blanken Haut einen Aufguss hätte machen können. Dieselbe Spedition hat dann den (Alb-)Traum von einer Sauna wieder abgeholt.

Familie Mostegel, Paracelsusweg



Magenbitter

Möcklebur's Hildegard, die ältere, hat wie jedes Jahr zu Weihnachten eine Bowle angesetzt. Zwei Liter Wein, eine Flasche Sekt und die dazugehörigen Früchte werden angesetzt. Nachdem alles durchgezogen ist, werden natürlich die Angehörigen eingeladen, das aufmunternde Getränk zu probieren. Doch diesmal schmeckte es einfach anders. Es hatte keinen harmonischen Abgang wie sonst, sondern es erinnerte an einen mehrfach gestreckten „Schießhüslar“. Die Vermutung, dass die Bowle nach Schnaps riecht, wurde von Hildegard weit von sich gewiesen, da sie diese wie jedes Jahr nach dem gleichen Rezept herstellte. Bei der Nachkontrolle stellte sich jedoch heraus, dass eine Weinflasche zum Abfüllen von Schnaps zweckentfremdet wurde.

Hätten es die Angehörigen nicht bemerkt, dann wäre es ein wahrlich weihnachtliches Fest geworden, bei dem zwar nicht wie über Bethlehem der Stern aufgegangen wäre, aber die eingeladenen Verwandten im Möckle jede Menge Sterne gesehen hätten.

Hildegard Schwendinger sen., Möckle



Host Schlemmer Filet

Schum's Horst bekam von seiner Gattin den Auftrag, das vorgefertigte Schlemmerfilet im Backrohr mit 200° C zu backen, sodass es fertig war, bis sie von der Arbeit nach Hause kam. Er machte alles, so wie es ihm aufgetragen wurde. Als er nach zwanzig Minuten nachschaute, ob der Fisch schon ein bisschen braun wird, stellte er fest, dass sich dieser noch in der Kältestarre in der Tiefkühltruhe befand. Die Familie Schum hat dann halt etwas später gegessen.

Horst Schum, Moosweg



Licht ins Dunkel

Doris Willibald, Chefkassierin vom Spar in Haselstauden, fährt gerne Stadtbuss. Am liebsten fährt sie am Sonntag. Da letztes Jahr Heilig Abend am Sonntag war, ging sie mit ihrer Enkelin Lea und Laternen auf den Weg, um das Friedenslicht zu ergattern, doch es kam kein Stadtbuss. Das gleiche Spiel ereignete sich zu Silvester – es war wieder Sonntag – wieder kam kein Stadtbuss.

Liebe Doris, hoffentlich kommt dir ein Licht ins dunkle Hirn, dass sonntags kein Stadtbuss fährt!

Doris Willibald, Gerbergasse

Tatsachenbericht

Aktion: „Wer macht den besten Kirschschnaps?“
Nach eingehender Prüfung der Kirschen bei einem Verkaufsstand im Metro, bestellte Oswald 1 Tonne original Bodensee-Kirschen, frisch geliefert aus Deutschland. Der Liefertermin wurde ebenfalls vereinbart!

1. Problem: Oswald musste schon um 6 Uhr früh beim Metro stehen. Als Begleitperson wurde sein Sohn Brösel beauftragt.
2. Problem: Oswald musste 2 Stunden dort warten bis der LKW mit den „frischen“ Kirschen kam.
3. Problem: Oswald hatte Verwandte und Bekannte auf 7 Uhr in sein Haus bestellt, um die Kirschen noch frisch zu entstielen. Diese warteten dadurch an einem Sonntag schon über eine Stunde vor seinem Haus. ALLEIN !
4. Problem: Erste Zweifel plagten ihn, als im LKW-Fahrerhaus nur zwei ausländische Gäste saßen, welche ihn fast nicht verstanden.
5. Problem: Beim Abladen des Schimmelhaufens wurde Oswald sehr blass.
6. Problem: Durch die nicht vorhandenen Kirschen musste Oswald seine angeheuerteten Arbeiter am Sonntagmorgen, um 8 Uhr, beruhigen. Dies gelang ihm nur mit „frischem Leberkäse“ und hauseigenem Obstler, da der Kirschschnaps ausfiel.

Oswald Bäbolar Schwendinger, Bachgasse

Scheibenkleister

Um bei der Führerscheinprüfung durchzukommen, muss heutzutage allerhand gelernt und die kniffligsten Verkehrssituationen am Übungstisch gemeistert werden. Dabei kommen die grundlegendsten Sachen zu kurz, denn sonst könnte es nicht passieren, dass Stephanie in der Kulturhaustiefgarage aus dem Auto aussteigen muss, um die Karte bei der Ausfahrt in den Schrankenöffner zu stecken, weil sie den Knopf für den automatischen Scheibenöffner nicht findet.

Stephanie Fink, Haselstauderstraße



Bekanntheit

Halluzination

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm oder wo ischt ou üsor Auto?

Dass jedes Sprichwort seine Berechtigung hat und die wahren Helden nicht aussterben, bestätigten Gmeiners Klaus und sein Sohn Raphael in eindrucksvoller Manier.

Auf das HELLA-Match am Schwarzenberg gelangten die beiden Herren nämlich als Beifahrer von Onkel Gertschi.

Dort angelangt, verweilte sich der Sohn mit Ballspielen und unterdessen nahm der Vater standesgemäß ein Plätzchen im Kollegenkreis an der Theke ein.

Als es dann darum ging, den Fußball wieder zu verräumen, erhielt der Sohn vom Vater den Autoschlüssel, um den Ball darin zu verstauen.

Mit der Frage „Wo ischt ou üsor Auto?“ startete eine der größten Autosuchen in der Nachkriegszeit.

Nachdem aber Mama Klaudia mit besagtem Auto in Italien weilte und unsere zwei Helden lediglich als Beifahrer in den Schwarzenberg gelangten, leistete die vergebliche Autosuche anstelle von Schrecken lediglich einen Beitrag zu allgemeinem Gelächter im Schwarzenberg-Clubheim.

Klaus und Raphael Gemeiner, Ruschen

Nebenrennen

Barbara – Bedienung vom Cafe Ulmer - behauptet, über das ganze Jahr ein braves Mädchen gewesen zu sein und sie deshalb heuer nicht im Schottar Echo stehen würde.

Das ist aus ihrer Sicht sehr lobenswert! Wir sehen es naturgemäß etwas anders und raten ihr, wenn sie beim nächsten Fassdugorenno ihre Freundin Silvia über die fast überhängende Fluhkante besucht, sollte sie entweder Spikes oder Steigeisen an ihre Moonboots montieren, da der getrunzene Alkohol bei weitem nicht ausreicht, den Schnee vornezu wegzuschmelzen.

Sie würde sich viele Stürze und blaue Flecken ersparen und vor allem das zahlreich erschienene Publikum würde weniger vom Renngeschehen abgelenkt.

Barbara Klammer, Schauner

Kranzjungfer

Die Kranzmeisterin vom Berg, Hedwig Gmeiner, bindet jedes Jahr viele Adventkränze zum Verschenken.

Nachdem sie alle Kränze fertig hatte, wurde das restliche Reisig in einem Tobel entsorgt. Zu früh, denn sie brauchte noch welches, um noch ein paar dazugekommene Kränze zu binden. Bei der Wiederbeschaffung mussten sich die Helfer anseilen, um die Äste aus dem Tobel zu holen. Übrigens: Wie wir erfahren haben, sind Kranzbestellungen bei Hedwig von Anfang Oktober bis Drei König möglich.

Hedwig Gmeiner, Heilgereuthe



Verfahrene Situation

Peter Bugelnig wurde gefragt, ob er nicht schon bald in Rente käme und ob Spoachars Bruno nicht auch bald in den Ruhestand kommen würde.

Daraufhin meinte Peter:

„Der muss noch ein paar Jahre länger arbeiten, weil er sich so oft in der Schweiz verfahren hat!“

Peter Bugelnig, Primelweg

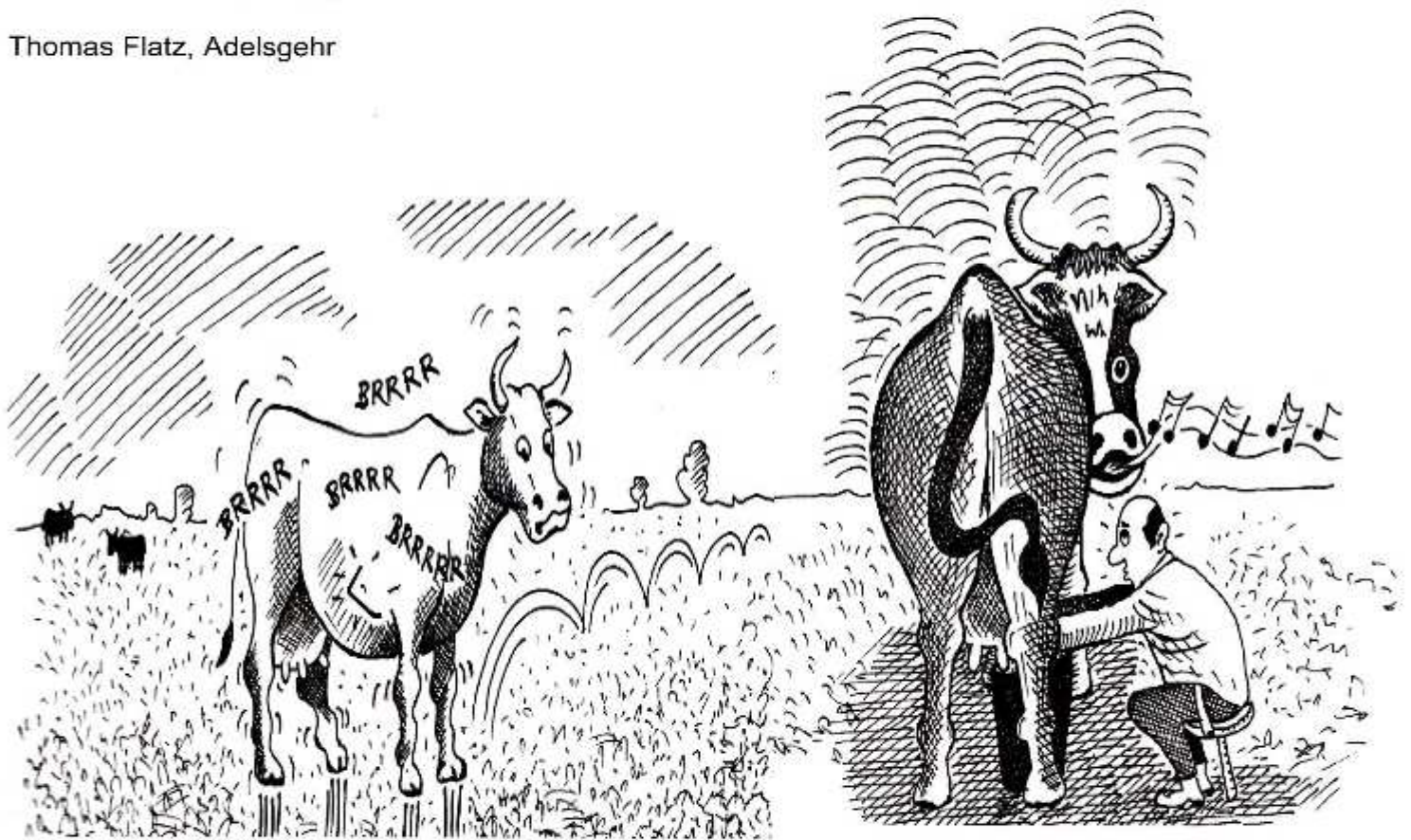


Funkloch

Für geballten Gesprächsstoff sorgte letztes Jahr Thomas Flatz. Er hatte nach dem Ballen von Heu auf einmal kein Handy mehr. Die Vermutung, dass das mobile Telefon in einem der Siloballen sein könnte, stellte sich bei einem Kontrollanruf als richtig heraus.

Man muss sich nur einmal vorstellen, eine Kuh hätte es gefressen und es hätte beim Melken jemand angerufen. Die Kuh hätte entweder wegen des vibrierenden Anrufsignals Schlagrahm gegeben oder sie wäre stehenden Fußes langsam in den Schorgraben gerüttelt worden. Auf jeden Fall hätte Thomas einen beschissenen Empfang gehabt!

Thomas Flatz, Adelsgehr



Fladenbrot

Bobleters Gerhard machte sich mit seiner Wohnungsnachbarin Lunardi Martha auf den Weg ins Cafe Ulmer, um frische Brötchen zu kaufen. Um sich für den Heimweg zu stärken, machten sie noch einen Einkehrschwung und setzten sich gemeinsam an den Stammtisch. Als Martha nach längerer Zeit die Toilette aufsuchte, setzte sie sich nach der Rückkehr auf die andere Seite von Bobby, genau auf seine Brötchen, die dann etwas aus der Form kamen. Kommentar von der am gleichen Tisch sitzenden Klipslers Fini. „Was meint ihr, wie sie wohl ausschauen würden, wenn ich mich darauf gesetzt hätte?“ Wir wissen es: Es wäre sicher nicht nach einem bekannten „Rezept von Finis Feinstes“, aber sicher Finis Flachstes.

Gerhard Bobby Bobletter, Gerbergasse
Martha Lunardi, Gerbergasse
Fini Klipsler Thurnher, Mähdergasse



Gelassenheit

Verpflegungsnotstand

Stocker Heinrich, genannt Schweineheini, ist ein hilfsbereiter Mann. So hilft er seinem Sohn Martin beim Hausbau. Da er sich bei der Arbeit nicht so geschickt anstellt, ist er mehr für die Verpflegung der Arbeiter zuständig. Zimmerlinde Sophie kocht Würste, Heini vergisst sie meistens zu Hause und fährt nur mit Brot auf die Baustelle. Das passiert öfters! Auf eine Anfrage, warum er das tut, meinte Heini, dass wenn sie essen, arbeiten sie nicht und es sei besser, wenn er die Würste selber isst, denn dann arbeite wenigstens sein Magen!

Heinrich Stocker, Amtmahd

Vorspann

Nicht wie im Himmel, sondern eher wie im Puff fühlen sich Silvia Unterrainer und Romy Sutter, als sie auf Empfehlung von Mama Marlies Lenz und Birgit Dünser den Film „Wie im Himmel“ ansehen wollten. Erst im Nachhinein ging ihnen ein Licht auf, dass sie zwar in den Weltlichtspielen im richtigen Kino, aber mit einem Pornostreifen zwei Stunden zu früh im falschen Film waren. Im seriösen Geschmack von Marlies und Birgit hatten sie sich also nicht getäuscht.

Silvia Unterrainer Lenz, Watzenegg
Romy Sutter, Kehlegg



Berühmtheit



Haarscharf



Es geschah an einem Sonntag im November, da wollte Gerlinde ihrem Schwager mit ihrem kürzlich neu erworbenen Haarschneidegerät die Haare schneiden. Die Maschine zwickte und zwackte nicht schlecht. So dachte sie, das „Glump“ würde nicht schneiden und sei daher nichts wert. Nach längerem Hinschauen merkten sie, dass es besser gewesen wäre, sie hätte die Maschine nach dem letzten Haarschnitt geputzt, denn es hätten nur noch die Haare vom Schneiden einer Vollglatze hineingepasst. Wir wissen nicht, wie man im Montafon die Haare schneidet, aber bei uns....

Gerlinde Salzgeber, Dornachgasse

Hirnblockade

Hilde Mähdler wollte wie jedes Jahr für den Blumenschmuck auch heuer wieder den hölzernen Leiterwagen aus der Tenne hervorholen. Dabei stand ihr aber ein anderer Pferdewagen im Weg. Sie rief einen Bekannten an, der einfach nur die Bremse löste und den Wagen beiseite schob. Hätte sie ihren Mann Franz Karl gebeten, den Wagen weg zu schieben, so hätte dieser sicher noch gewusst, dass er die Bremsen im Herbst angezogen hatte. Auch sonst wäre es kein Problem. Franz Karl schiebt sogar Kinderwagen mit angezogenen Bremsen durch Schottland.

Hilde Mähdler Thurnher, Mühlegasse



Hochheit

Mannsbild

Fereslar's Egon vereinbarte mit einem Kollegen einen Termin, um bei Foto Klaus neue EU-Passfotos zu machen.

Am Vortag hat er ziemlich arg über die Hutschnur gehauen. Als er am Morgen aufstand, war er um mindestens zwanzig Jahre gealtert und überhaupt nicht fotogen.

Er musste den Termin zum Fotografieren auf unbestimmte Zeit verschieben, damit sein Gesicht der EU-Norm entsprach.

Noch schlimmer! Hätte sich Egon trotzdem ablichten lassen, so müsste er bei jedem Grenzübertritt wieder besoffen sein, damit er normgerecht dem Passbild ähnlich sieht.

Egon Feres Rhomberg, Haselstauderstraße



Jungbrunnen

Unser Mesmer Berni hat an einem der letzten Sonntage in der Kirche verkündet, dass für die Fahrt von Schottar Jugendlichen nach Loretto noch vier Plätze frei wären.

Er sagte: „Es können sich noch männliche Jugendliche ab 16 Jahren melden. Der Herr Kaplan hat sich auch schon angemeldet!“

Wenn man vom Alter absieht, so dürfte unser Herr Kaplan wenigstens von der Größe her in der Gruppe Jugendlicher nicht auffallen.

Bernhard Bröll, Mesmer zu Schottland
Kaplan Norbert Tschol, Haselstauderstraße

Der Zündfunke

Da gibt es weltweit spezialisierte Leute, die ihr ganzes Leben mit Werbung beschäftigt sind, Lehrstühle an Universitäten, die sich wissenschaftlich mit dem Konsumverhalten befassen und riesige Agenturen, um für ihre Kunden Produkte zu bewerben und Besucher anzuwerben.

Schlagworte wie Corporate Identity, Konsumverhalten und, und, und. Ganze Teams stecken ihre Köpfe zusammen, machen Brainstorming und brüten andere strategische Schachzüge aus, um ihre Produkte an den Mann, beziehungsweise an die Frau zu bringen.

Dabei wäre alles so einfach, wie uns die Funkenzunft Haselstauder-Berg in ihrer Gemeindeblattwerbung am 3. März letztes Jahr demonstrierte. Um ihrer Werbung noch den letzten Kick zu geben, und um den letzten Funkenbesucher vom warmen Ofen daheim auf den Haselstauder Berg zu locken, hieß es genial am Schluss:

FÜR'S LEIBLICHE WOHL WIRD
BESTENS GESORGT:
DRUM SEHT ES EUCH AN -
AM BESTEN VOR ORT!

Wir fragen uns, wo sonst?

Funkenzunft Haselstauder Berg

Freiheit



Der Heimwerkerkönig



Stefan Perker ist ein Selfmademan wie aus dem Bilderbuch. Daher macht er auch so viele Arbeiten wie nur möglich selbst bei seinem Haus. So hat er auch die ganzen Leerrohre für die Elektroinstallation seines Bades ordnungsgemäß verlegt. Dass so ein gestandener Heimwerker sein Bad dann auch noch selber fließt, dürfte wohl jedem klar sein. Unklar ist nur, warum er die vorher verlegten Dosenöffnungen auch gleich „überplättel“ hat. Die hätte doch der Elektriker zum Einbau und Anschließen der Steckdosen gebraucht, außer Stefan rasiert sich nass – im Dunkeln! Über den Dachboden konnte dann doch noch eine kompliziertere Variante als Anschlussmöglichkeit gefunden werden.

Ein weiterer Fall für eine Episode in der amerikanischen Heimwerkerserie „Hör mal wer da hämmert!“ wäre gewesen, als es bei Stefans Baustelle wirklich hämmerte. Das kam aber vom Eintreten der Bautüre durch die Arbeiter, weil Stefan den Türriegel nur innen montierte und es von außen keine andere Aufsperrmöglichkeit gab, als aufzubrechen, weil der Riegel beim Verlassen der Baustelle hinter Stefan ins Schloss fiel.

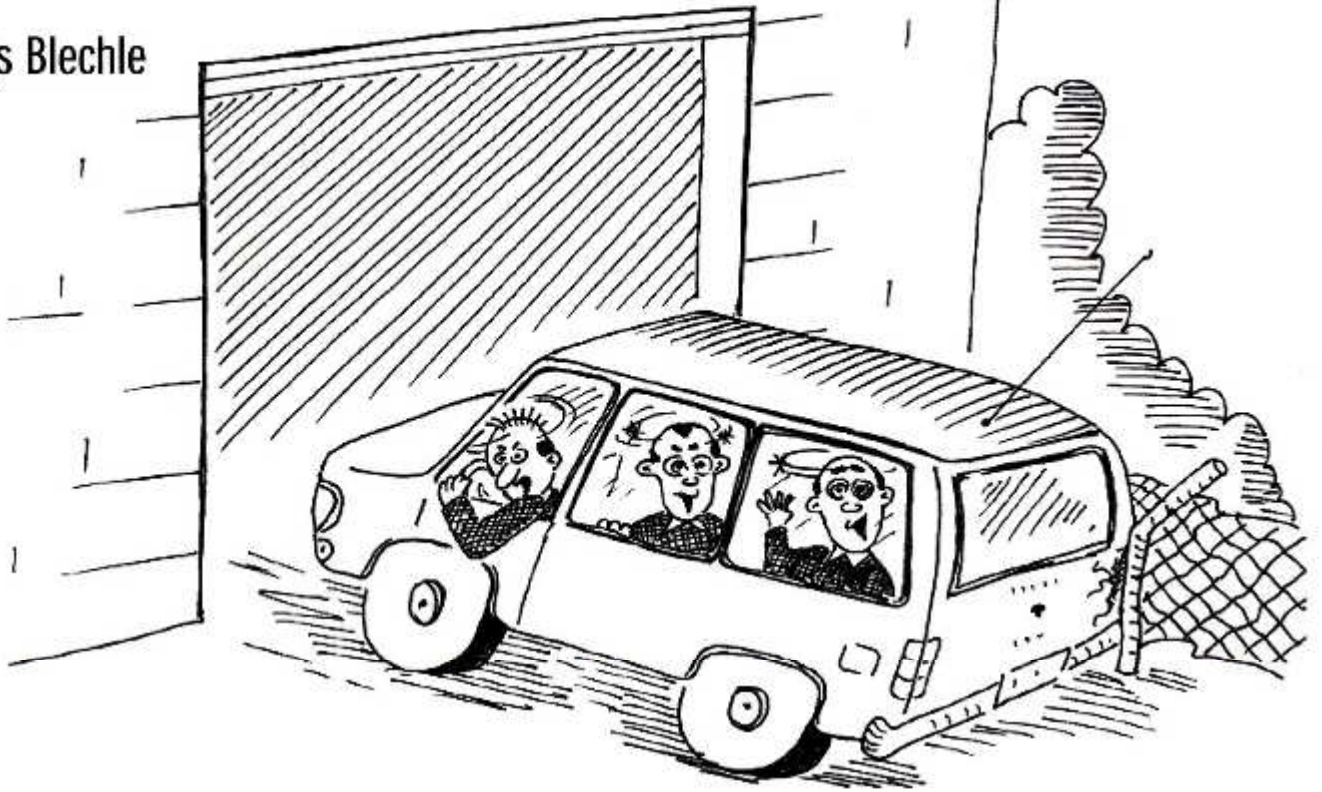
Stefan Perker (Werker), Winsau,





Sicherheit

Du heiligs Blechle



Martes Mario hat seinem Kollegen Ulrich den Bus repariert - wegen einer Beule(Schnapsbeule!). Als die Reparatur abgeschlossen war, sind Meuses Klaus und Ulrich zu Mario, den Bus abholen gegangen. Nach reichlichem Alkoholkonsum bei allen Dreien sagt Mario, dass er Ulrich und Klaus nach Hause fahre, weil sie „ zu blau“ seien. Gesagt, getan! Er fährt aus der Garage heraus und gerade in den Gartenzaun hinein - nächste Beule! Somit ist der Kreis geschlossen.

Und wenn sie nicht gestorben sind, sind sie heute noch am Ausbeulen, Trinken und Beule fahren, Ausbeulen, Trinken.....!

Marte Mario
Ulrich Spiegel
Klaus Meusbürger, alle Winsau

Benebelt

Christian Schwendinger hatte am Freitag beim Feuerwehrball so perfekt den Brand gelöscht, dass er am nächsten Morgen nicht mehr wusste, wo er seine Jacke mit den Autoschlüssel gelassen hatte. Er informierte sich überall, ob jemand seine Jacke gesehen habe. Alarmierend war dabei nur, dass seine Jacke zu Hause an der Garderobe hing. Diese musste wohl das Löschwasser vom Vorabend nach Hause gespült haben.

Christian Schwendinger, Pfeller

Bon giorno

Natalie und Andi planen, ihren Sommerurlaub in Italien zu verbringen. Um sich vorzubereiten, belegten sie einen Italienischkurs bei der Volkshochschule. Sie fuhren bei Kursbeginn nach Götzis, um in der Volkshochschule Italienisch zu lernen. Der Italienischkurs kam ihnen aber spanisch vor. Richtig! Falsch waren sie nur bei der Volkshochschule, denn der Italienischkurs fand in der dortigen Hauptschule statt, den sie - typisch italienisch - verspätet antraten.

Natalie Schum, Moosweg
Andi Kröss

Dunkelheit



Taschenspielerin

Andrea Böhler geht zu Fuß in den Spar beim Gasthaus Bären einkaufen. Von da läuft sie noch zwecks Training durch die Unterführung unter der Bahnstrecke bis zur Wäscherei Troll, und von da in Richtung Eschbühel. Das ist ja ganz normal, aber dass man dabei links und rechts mit je einer Spar Einkaufstüte und Nordic-walking-Stöcken in der Hand bei jedem Schritt Dehnungs- und Streckübungen macht, eher nicht. Dass sie dabei in Zukunft nicht gesehen wird, müsste sie auch noch trainieren.

Andrea Böhler, Eschbühel



Wetterleuchten

Goaßar Artur Stenzel und Maschinenring Karl Amann sind wieder einmal am Stammtisch im Cafe Ulmer in unüberhörbare Nachbargespräche vertieft. Goaßar behauptet, dass er extra für seinen Nachbarn Karl mehrere Solarlampen im Garten aufgestellt habe, damit dieser beim „Wündern“ mehr sehen könne. Karl meint daraufhin, dass in der Nacht kein Lampen im Garten seien, weil sie d' Goaßar als Fernseh-lampen mit hinein nehmen würde, nachdem sie von der Sonne tagsüber aufgeladen wurden und Karl noch weiter, eine stelle er wahrscheinlich sogar auch noch unter sein Bett. Es ist für uns vom Schottar Echo immer wieder erheitend, wie Nachbarn gegenseitig auf ihr Hab und Gut aufpassen, damit alles rechtens ist.

Goaßar Artur Stenzel, Haselstauderstraße
Maschinenring-Karle Amann, Haselstauderstraße



Unbekümmertheit

Tortur

Wie man eine Torte richtig aufischt, weiß wohl jeder – wie man sie „abtischt“ eher nicht! Bäbolars Ilse hilft beim Servieren im Zunftlokal. Dabei ist ihr beim Abräumen des Geschirrspülers die darüber liegende Schwarzwälder-Torte in den Spülkorb gefallen und war dementsprechend nicht mehr salonfähig. Dass sie diese vorsätzlich hinein geschmissen hat, glauben wir nicht, denn auch bei mehrmaligem Waschen wird eine Schwarzwälder Kirschtorte nicht weiß. Nicht weil sie sich geschämt habe, habe sie danach heimpresiert, sondern sie wollte den kläglichen Rest beim Vorbeischwimmen im Bach beobachten.

Ilse Bäbolar Schwendinger, Bachgasse



Weltenbummlerin

Eine Umfrage vor dem Cafe Ulmer:

Wie Sie sehen, hat das Cafe Betriebsurlaub, was machen Sie im Urlaub?

Ein Passant: „Ich war in Ägypten, der Strand und die Pyramiden waren wunderschön!“

Eine Dame: „Ich war in der Türkei. Sonne und Strand waren einfach super!“

Elke Thurnher: „Ich war auf der Alpe in Sibratsgfäll und im BayWa in Lauterach, ein großer Laden!“

Schottar Echo: „Wenn man Elke beim Bedienen zuhört, könnte man meinen, sie hätte alles schon gesehen, denn sie spricht über Gott und die Welt. Obwohl sie noch nie im Universum war, ein Unikum ist sie allemal. Wie wir Elke kennen, macht sie heuer eine Weltreise und nächstes Jahr geht sie noch weiter!“

Elke Thurnher, mal da, mal da

Beschwingtheit



Domina

Im Cafe Ulmer kommt es unter ein paar alkoholisierten Gästen zu einem verbalen Schlagabtausch, in dessen Verlauf einer einen anderen als Schwulen tituliert. Dieser greift kurzerhand zum Handy und verständigt die Polizei wegen sexueller Belästigung.

Zwei Streifenwagen mit mehreren Beamten treffen ein und betreten statt das Cafe die Bäckerei, in der nichtsahnend Irmgard Bugelnig ihren Dienst versieht. Auf die raue Ansprache eines Polizisten, wer denn hier sexuell belästigt wurde, antwortet Irmgard kleinlaut: „Ich habe nichts gespürt!“

Das glauben wir ihr aufs Wort. Wir haben schon beim Schreiben dieses Artikels Schweißausbrüche, was sie mit uns wohl machen wird, wenn sie dies hier liest. Schon gar nicht auszudenken, was sie mit demjenigen machen würde, der ihr verbal an die Wäsche ginge. Irmgard, wir entschuldigen uns schon im Vorhinein und bitte, tu uns nichts, damit wir auch nichts spüren!

Irmgard Bugelnig, Primelweg

Standgas

Heinz Schwärzler und Sohn Michael, versiert im fachmännischen Abbruch von Autos, führen mit Mama Schwärzlers Auto zum Tanken. Nach dem Auftanken bemerkten die beiden, dass sie den falschen Sprit eingefüllt hatten. Danach war uns auch klar, dass sie nur etwas vom Abbrechen von Autos verstehen. Der Unterschied zwischen einem Auto und Heinz liegt darin, dass ein Auto entweder Diesel oder Benzin braucht. Heinz kommt mit jedem „Stoff“ in Fahrt.

Abbruch Heinz Schwärzler und Sohn Michael





Klugheit

Windhose



Da es Uli Ilg schon bei der Anreise zum Fassdugorenno an ihre Fesseln gefroren hat, lieh sie sich bei Gesers am Stüben lange Unterhosen aus. Diese mussten ihr beim Rennen stramm an den Wadeln geklebt haben, denn sie fuhr, unterstützt von ihrem Fanclub, windschlüpfrig den Hang herunter und ließ so manche Schnecke alt aussehen.

Uli Ilg

Frühbucher

Damit Klaus Alge und ein Reisebegleiter ja den Zug nach München erwischen, da dieser nach ihrer Information nicht in Schwarzach halten würde, wurden sie in aller Herrgottsfrühe, um 5 Uhr, zum Dornbirner Bahnhof chauffiert, was natürlich für alle Beteiligten bedeutete, noch früher aufzustehen. Den fahrplanmäßigen Halt des Zugs beim Bahnhof Schwarzach konnten die beiden jedenfalls nützen, um zu kontrollieren, ob Klaus auch alle Lichter beim Haus vis-a-vis bei der Abreise gelöscht hatte. Die Zeit, die er umsonst früher aufgestanden ist, konnte er aber nicht mehr so sinnvoll nützen

Klaus Alge, Schwarzach

Besessenheit



Gassenhauer

Wenn ein kleiner Hund im Cafe Ulmer auf eine Jacke uriniert, wird schnell eine Jacke zu einem Fetzen. Wenn Martha Lunardi in ihrem Fetzen in den bepinkelten Fetzen schlüpft, ist dies für das Schottar Echo eine fetzige Sache.

Martha Lunardi, Gerbergasse



Verkorkst

Willi und Conny Winkler und ihre vier Kinder - daher auch Kinderdorf Gmeiners genannt - sitzen am Sonntagabend gemütlich beisammen, als sie Besuch bekommen. Die wichtigsten Gesprächsteile fassen wir hier kurz zusammen:

Willi: „Hallo, na wie war's im Burgenland? Gibt es dort viel Wein?“

Conny: „So eine blöde Frage. Ich bin froh, dass es noch Enrico, unseren Jüngsten, gibt, denn der wird einmal der allerbeste Winkler!“

Mittlerweile steht der zukünftig „allerbeste Winkler“ auf und öffnet für den Besuch eine Flasche Prosecco und schenkt ein.

Der Besuch nimmt einen Schluck und meint: „Der korkt leider!“

Conny: „Enrico, bring uns die Flasche!“

Enrico, der allerbeste Winkler, meint darauf: „Ich habe den Korken aber rausgedreht – der ist nicht mehr drinnen!“

Wir fragen uns, ob der wirklich der „allerbeste Winkler“ werden wird? Das korkt auch!

Familie Gmeiner Winkler, Rohrbach



Aufgeschlossenheit

Klamotte

Reinhold Lintner vom sonnigen Hardacker hat Großes vor. Mit jüngeren Damen - seine Resi fällt verletzungsbedingt aus - will er sich einen schönen Schitag gönnen. Als Schiführer und toller Hecht hat er bei den Damen einen Stein im Brett. Also fährt man gemeinsam in den Bregenzerwald - Reinhold auf Wolken. Aber oh Schreck - seine Resi entdeckt zu Hause, dass sein Anorak samt Dreitäler-Pass in der Garderobe hängt.

Fürsorglich wie sie ist, ruft sie ihn an, um ihm die grausame Mitteilung zu machen. Aber das Handy von Reinhold klingelt auch in der heimischen Garderobe.

Nicht nur seine Resi, auch die anderen Damen sind sehr fürsorglich zu Reinhold. Sie teilen ihre Thermo-Leibchen und manch anderes Gewirk mit ihrem Gefährten und halten ihn so warm und friedlich. Die teure Tageskarte hat er grad „z'Fließ“ dann im Montafon und nicht im Bregenzerwald gekauft.

Soviel rührige Fürsorge ist ansteckend. Wir teilen mit ihm keine Thermoleibchen, aber wir halten ihn dafür im Schottar Echo warm.

Lintner Reinhold, Hardacker

Ikebana Harakiri

Ikebana, die Kunst des Blumenbindens, wurde nun um eine Abart erweitert und heißt Ikebana Harakiri. Das bedeutet, dass man das Messer, mit dem man die Blumen vorher abgeschnitten hat, gleich mit einpackt.

Von Vorteil ist, bei dieser Art Blumen zu verschenken, die Verwendung einer durchsichtigen Verpackungsfolie, da man erstens sieht, wo die Dornen der Rosen sind, um sich nicht daran zu stechen und zweitens, um nicht direkt ins Messer zu greifen.

Man sieht aber auch, wo das Messer auf einmal hingekommen ist, falls man es sucht. Diese neue Art der Verpackungskunst hat nicht der weltberühmte Verpackungs-Künstler Christo erfunden, sondern Gitti Alge.

Gitti Alge, Schwarzach

Hirnwäsche

Die Doris ist eine gescheite Frau,
Doch manchmal ist sie zu wenig schlau,
Sie denkt, heut wasch ich meine Haare,
Schon ging's los die ganze Marmelade...
Sie tut die Creme für den Shampoo halten
Und nimmt statt Shampoo die Creme für Falten.

Doris Hrust, Tobel



Durststrecke

Sonja Griesebner hat unlängst unsere Straßenpfleger mit einer Jause den Tag versüßen wollen. Dass die Pfleger danach kräftig Durst hatten, lag am Apfelstrudel, den sie statt mit Zucker mit Salz gewürzt hat. Danach wurden die Strecken bis zu den jeweils nächsten öffentlichen Brunnen in Rekordzeit geräumt.

Sonja Griesebner, Fliedergasse

Benommenheit



Rosenkavalier

Als Dank für das Aufpassen auf seine eingestellte Tasche, brachte Artur Stenzel der Aufpasserin eine Strauß Rosen mit. Das war ein gewaltiger Fehler, denn bei der Übergabe meinte die Beschenkte: "Wir sind zu fünft!"

Artur glaube uns: "Wenn man jemandem den kleinen Finger gibt, nimmt er gleich die ganze Hand!"

Artur Stenzel, Haselstauderstraße



Leergut, voll schlecht

Beim Sutterlüty ist das Bier,
So billig, wie sonst nirgends hier.
Ist's Bier so günstig, dann muss man es kaufen,
Falls Leute kommen, die viel saufen.
Das Leergut soll der Sohn einladen,
Schon geht es ab zum Schnäppchenladen.
Dort wurde es dann ziemlich peinlich,
Wieder nach Hause schnell und heimlich.
Hat keinen Zweck, man hat's gesehen,
Dass in der Kiste volle Flaschen stehen.

Anm. d. Redaktion:

Liebe Manuela, einer aktuellen Umfrage zufolge zeigten sich zwar viele Leute von diesem Sonder-Angebot ebenfalls sehr beeindruckt, aber du warst nachweislich die Einzige, die deswegen sogar halbvolle (je nach Sichtweise auch halbleere) Bierkisten retournieren wollte.

Manuela Heinisch, Montfortstraße

Freizeitstress

Normalerweise wird Waldarbeit mit viel Bewegung in frischer Luft verbunden. Dass dem nicht immer so sein muss, und es durchaus auch dicke Luft geben kann, erzählte kürzlich Bäscholars Gebhard am Stammtisch.

Er erzählte, dass er beim Psychotest in einer Gruppe "Gleichbetroffener" vom Arzt befragt wurde, was für ein Hobby er denn habe. Darauf hätte er geantwortet: "Wäld rummo!", was der Herr Doktor nicht richtig verstanden hatte und er wiederholt habe: "Wälder aufräumen!"

Er hatte aber nicht bedacht, dass hinter ihm drei Wälder im Raum saßen, die ihrerseits darauf meinten: „Wir geben dir gleich Wälder aufräumen!“

Gebhard Bäscholar Schwendinger, Exilschottar



Vergangenheit

Nicht verjährt

Leider sind uns in der letzten Ausgabe ein paar Beiträge durch die Lappen gegangen oder wurden uns erst nach dem Erscheinen des Schottar Echo bekannt gegeben. Wir tragen nun diese heuer nach und hoffen, dass uns die Betreffenden nicht nachtragend sind, vor allem diejenigen, die es uns selbst danach mit einem Grinsen erzählt haben.

Lumpensammler

Da wäre zum Beispiel Silvia Streitler, die vorletztes Jahr auf der Alpe Sarotla war und beim Abziehen den Alplunder sortierte, in was mitgenommen wird und was nicht. Sämtliche Sachen wurden in dunkle Abfallsäcke gepackt und aufgeladen. In einem der Säcke war auch ihre Kleidung. Den Abfall in den anderen Säcken vergrub man bei der Alpe. Zuhause angekommen, packte man die Säcke aus und zum Erstaunen von Silvia kam ein Sack mit Abfall zum Vorschein, der begehrte Sack mit der Kleidung aber fehlte. Sie musste eine Woche später wieder zur Alpe Sarotla ins Montafon fahren und ihr Häß ausgraben.

Silvia Streitler, Fluh

